Kehren wir nun zu dem oben erwähnten tschechischen Translator zurück. Dem sind die Verweise auf deutsch-römisch-katholische Realien und die intern behandelte Auseinandersetzung mit diesen meistens fremd, die Grundinformationen über Jesus, Maria Magdalena oder die Päpstin Johanna kann er auch woanders finden, die eigenen Ansichten von Andreas Malessa sind für ihn durch einen Paralleltext überflüssig. Die Anzahl der Lexeme, die für die oben erwähnte translatorische Tätigkeit geeignet sein können, ist im Wörterbuch sehr gering, isoliert behandelt und nicht einheitlich kommentiert. Das Lexikon eignet sich aus diesen Gründen nicht als ein Paralell- oder Hintergrundtext für die oben erwähnten translatorischen Zwecke für die Sprachrelation Deutsch-Tschechisch.

Dies war jedoch auch nicht der Zweck, den Andreas Malessa seinem Lexikon zuschrieb.

Literaturverzeichnis:

ANTOS, Gerd. (1996): *Laien-Linguistik*. Studien zu Sprach- und Kommunikationsproblemen im Alltag. Am Beispiel von Sprachberatern und Kommunikationstrainers. Tübingen.

KAUTZ, Ulrich (2002): *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. München.

KEPRTOVÁ, Margot (1996): *Německo-český tematický slovník*. Olomouc.

SIEBENSCHEIN, Hugo (1992): *Česko-Německý slovník*. [Tschechisch-Deutsches Wörterbuch.]. Praha.

SIEBENSCHEIN, Hugo (1998): *Deutsch-Tschechisches Wörterbuch*. Praha.

ŠIMANDL, Jiří/MÁDR, Oto/BARTOŇ, Josef/HLAVSOVÁ, Jaroslava (2004): *Jak zacházet s náboženskými výrazy*. [Über den Umgang mit religiöser Lexik.]. Praha.

VOLNÝ, Jan (1955): *Německo český slovník*. [Deutsch-Tschechisches Wörterbuch.]. Praha.

VOLNÝ, Jan (1963): *Česko-Německý slovník*. [Tschechisch-Deutsches Wörterbuch.], I. Band A-O, Praha.

VOLNÝ, Jan (1963): *Česko-Německý slovník*, II. Band P-Ž. Praha.

Eva Maria HRDINOVÁ

JAMBOR, Ján (2007): *Die Rolle des Zufalls bei der Variation der klassischen epischen Kriminalliteratur in den Bärlach-Romanen Friedrich Dürrenmatts*. Prešov: Universitätsverlag, 312 S., ISBN 978-80-8068-587-4.

Die Kriminalromane gehören untrennbar zum literarischen Schaffen des Schweizer Schriftstellers und Dramatikers Friedrich Dürrenmatt. Man kann auch sagen, dass sie in seiner literarischen Tätigkeit eine unvertretbare Rolle spielen. Das sich wiederholende Motiv, das durch diese Romane diffundiert und das der Schriftsteller ideenreich entwickelt, ist die unbeschränkte Möglichkeit des Zufalls. Die Möglichkeiten des Zufalls

werden bei Dürrenmatt zum Hauptmittel des innovativen Zugangs zu den klassischen Modellen des Kriminalromans. Diese Problematik des Zufalls entwickelt Ján Jambor in seiner Monographie am Beispiel der zwei ersten Krimiromane Dürrenmatts „Der Richter und sein Henker. Ein Kriminalroman“ und „Der Verdacht. Ein Kriminalroman“. Das Verbindungselement für beide Romane ist die spezifische Figur des (lebens)erfahrenen Kommissars Bärlach von der Kriminalpolizei in Bern.

Die Monographie leistet einen neuen Beitrag zu den wissenschaftlichen Studien, die sich mit den Kriminalromanen von Friedrich Dürrenmatt befassen. Ján Jambor eröffnet die Präsentation seiner wissenschaftlichen Forschung mit der Einleitung in die literaturtheoretische Problematik der epischen Kriminalliteratur. Er weist auf die Tatsache hin, dass in der Literaturwissenschaft der Gegenwart keine terminologische und typologische Einheitlichkeit existiert und als bereichernd kann man seine Feststellung bezeichnen, dass die Unterteilung der Gattung „epische Kriminalliteratur“ nur in dem Fall sinnvoll ist, wenn man die Existenz der Mischformen berücksichtigt. Zu seiner Erwägung gelangt er aufgrund des Studiums der Autoren, wie z.B. Richard Alewyn, Tzvetan Todorov, Elisabeth Schulze-Witzenrat oder Peter Nusser.

Beim Schreiben der Kriminalromane knüpft Dürrenmatt strukturell an zwei Einzelgattungen an, und zwar an die epische Detektivliteratur und an die Spannungsliteratur. Die Geschichte der beiden Einzelgattungen wird in der Monographie nach dem gut durchdachten Schema ausführlicher bearbeitet und das Kapitel leistet eine fest gefügte (abgeschlossene) Übersicht der Problematik. Unvergessen bleibt auch die Erwähnung über den Thriller und seine Hauptzweige.

Obwohl Dürrenmatt sein Interesse an der Kriminalliteratur mit seinem eigenen Schaffen wiederholt bestätigte, mangelt es in der Sekundärliteratur an Versuchen, Dürrenmatts Gründe für das Schreiben von epischer Krimanalliteratur systematisch und ausführlicher darzustellen. Ján Jambor erwähnt in seiner Monographie drei äußere und fünf innere Gründe. Im Zusammenhang mit dem Hauptthema des Buches, mit der Rolle des Zufalls, zeigen sich vor allem die inneren Gründe von zentraler Bedeutung, wobei der Umgang Dürrenmatts mit dem Zufall vor allem mit dem Phänomen des experimentierenden Spiels und mit den Kategorien Wahrheit und Gerechtigkeit untrennbar verbunden ist.

Friedrich Dürrenmatt bereichert seine Kriminalromane um Elemente aus anderen Gattungen und Bereichen der Literatur, die der klassischen epischen Kriminalliteratur nicht eigen sind. Jambor spricht über die so genannte Schwerpunktverlagerung und diese teilt er dann in vier thematische Einheiten. Die Schwerpunktverlagerung auf die psychologische Problematik beweist die Befangenheit Dürrenmatts für die Fragen der menschlichen Identität, für die Manipulierungsmöglichkeiten eines Individuums, oder für die menschliche Seele und ihre Zerbrechlichkeit. Die Schwerpunktverlagerung auf die gesellschaftliche Problematik zeigt das Interesse Dürrenmatts an verschiedenen Problemen der Schweizer Gesellschaft, die er oft satirisch und grotesk schildert. Die Schwerpunktverlagerung auf die philosophische Problematik steht im Mittelpunkt der zwei ausgewählten Bärlach-Romane. Den Kern bilden neben den Fragen nach dem Wesen der Welt, nach dem Sinn der menschlichen Existenz, oder nach den Möglichkeiten der menschlichen Erkenntnis auch die Fragen nach der Rolle des Zufalls in der Welt und im menschlichen Leben. Die Schwerpunktverlagerung auf die ethisch-rechtliche Problematik reflektiert die negativen Erscheinungen der Justiz und Polizei, ihre mögliche Käuflichkeit und Verflechtung mit Politik und Wirtschaft.

Im vierten Kapitel der Monographie führt Jambor methodologische Überlegungen zur Problematik der literaturwissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Phänomen des

Zufalls in den epischen Texten ein. Sukzessiv ordnet er die Begriffsbestimmung des Zufalls, dann kontrastiert er den Zufall mit den älteren Typologisierungsversuchen (z B. das Konzept von U. Profilits oder W. Bialiks), um abschließend die eigene Klassifikation des Zufalls im Hinblick auf die Texte Dürrenmatts zu präsentieren.

Der eigentlichen Analyse und Interpretation des Zufalls in zwei ausgewählten Romanen ‚Der Richter und sein Henker' und ‚Der Verdacht' sind die zwei Hauptkapitel gewidmet. Ján Jambor versucht in seiner Monographie den Zufall in den Bärlach-Romanen mit dem Zufall im dazugehörigen Gattungsmodell detailliert zu vergleichen und auf die gattungskonventionellen und gattungsinnovativen Züge bei der Gestaltung der Zufall-Problematik hinzuweisen.

Im ersten Bärlach-Roman, ‚Der Richter und sein Henker. Ein Kriminalroman', der strukturell vom klassischen Detektivroman ausgeht, zeigt sich deutlich Dürrenmatts ausgesprochene Zuneigung zum Phänomen des Zufalls. Man kann auch sagen, dass er sogar die wichtigste Rolle spielt. Der Zufall entscheidet wesentlich das menschliche Leben und das Geschehen in der Welt allgemein. Der Kommissär Bärlach nimmt sich sehr aktiv dem Zufall an, dem er aber urplanmäßig nicht ausgeliefert wird. Dieser Gefahr steuern vor allem die zwei Verbrecher. Die Monographie verfolgt detailliert die Rolle des Zufalls in drei Verbrechergeschichten und an ihren Beispielen soll die Frage der Gerechtigkeit entwickelt werden. Dabei bemüht sich Jambor zu zeigen, welche Züge den konventionellen Zügen der Gattung des Detektivromans entsprechen und welche schon die innovativen Merkmale vorweisen.

Auch im zweiten Bärlach-Roman ‚Der Verdacht. Ein Kriminalroman' betrifft die Verwendung des Zufalls die ganze Handlung und spielt keine Nebenrolle. Dürrenmatt versucht im zweiten Roman den Zufall nicht als eine stillschweigend übergangene ideologische Voraussetzung der Gattung zu verhüllen, sondern den Zufall in seinen Wirkungsmöglichkeiten zu enthüllen. Der Zufall wird auf eine besondere Art und Weise von den Figuren des Romans akzentuiert, indem sie ihm die entscheidende Rolle im menschlichen Leben und in der Welt allgemein zuschreiben. Jambor dokumentiert in seiner Monographie, wie weit der Roman strukturell auf den klassischen Spannungsroman zurückgreift. Daneben zeigt er, dass während der erste Teil des Buches die Merkmale des idealtypischen Detektivromans aufweist, im zweiten Teil wesentlich die Züge des idealtypischen Thrillers überwiegen. Auch die aktive Stellung Bärlachs zum Zufall, so typisch für das erste Buch, verwandelt sich im zweiten Roman in eine passive Duldung. Der verletzbare Kommissar ist nicht mehr in der Lage, er ist nur noch dessen Nutznießer. Auch bei der Analyse des zweiten Romans wird die Rolle des Zufalls in drei Verbrechergeschichten thematisiert.

Die vorgelegte Monographie bildet eine umfangreiche und sehr informative Recherche zum Thema. Es handelt sich um einen durchdachten Versuch einer objektiven Darstellung der vielfältigen und der vielschichtigen Problematik. Dem Autor gelang es, in den ausführlichen Analysen die tragbaren Momente des ausgewählten Themas zu erfassen. Sie stellt eine breite Skala interessanter Themen dar, die für viele sehr inspirativ werden können und bietet neue Möglichkeiten für eine weiterführende Diskussion.

Irena ŠEBESTOVÁ